

Neunzehnter Sonntag.

Heute habe ich wieder so viel zu erzählen! Die Brüder lassen immer das Meiste für mich, und ich bin doch die Jüngste. Eigentlich ist es diesmal auch nicht ihre Schuld, denn was ich schreiben will, ist erst in meiner Woche geschehen.

Am Dienstag war Papa's Geburtstag, das will ich beschreiben. Kränze mag Papa nicht haben, die durften wir nicht winden; aber ich band doch einen ganz kleinen Bergmeinnichtkranz, und den hing ich auf den Flur, Papa zu Ehren, und als er den sah, lachte er doch. Zuerst wünschten wir Glück, und Papa nahm uns Alle in seine Arme und küßte uns, dann kamen wir mit unseren Geschenken.

Sch hatte einen Geldbeutel für Papa gestrickt, und

dann gab ich meinen kleinen Schweinehof. Papa fand Beides sehr hübsch, auch die Zeichnung; er fragte nach Allem, was es vorstellen sollte, und wenn ich es sagte, kannte er es gleich, auch die kleinen Schweinchen, über die Otto so gelacht hat. Die Zeichnung der Brüder machte ihm auch viel Spaß, und sie hatten auch noch mehr gezeichnet, einen Grundriß vom ganzen Gut, nannten sie es. Aber nun kommt sehr was Hübsches! Unsere Tante Elisabeth kam mit ihren drei Kindern, mit den beiden Vettern Wilhelm und Fritz, und mit der kleinen Cousine Adelheid. Wir dachten, das wäre ein sehr großer Spaß, und dachten an nichts mehr, aber da plötzlich führte Papa uns in den Garten; auf dem großen freien Platz und recht in der Mitte des Platzes war ein großer Kochtopf hingestellt, aber umgekehrt, mit den Beinen nach oben. Darauf sagte Papa: „Heute sollt Ihr ein ganz neues Vergnügen haben, ein Topf schlagen, und das ist so: Der, den die Reihe trifft, wird mit verbundenen Augen in grader Richtung dem Topfe gegenüber gestellt, bekommt einen Stock in die Hände, und muß, so gut er kann, auf das Ziel losgehen und darf dreimal nach dem Topf schlagen; schlägt er fehl, so wird er

jedesmal an den früheren Platz zurückgeführt; trifft er mit drei Schlägen nicht, dann kommt ein Anderer, trifft er, so bekommt er einen Gewinn.“

O, wie jubelten wir vor Freude! Ich schrie vor Vergnügen, und dann sagte ich: „Lieber Papa, das ist ja Dein Geburtstag.“ „Eben deshalb,“ antwortete er, „mache ich Euch eine Freude.“ Der gute Papa, das war doch zu hübsch! Wir wurden nun zu einer Bank geführt, auf der in einem Korbe alle Gewinne standen. Ganz allerliebste! Zuckersachen, Porzellanfiguren, Schreibbücher, Rechentafeln, Bleistifte, Stahlfedern, buntes Papier, Tassen und Gläser.

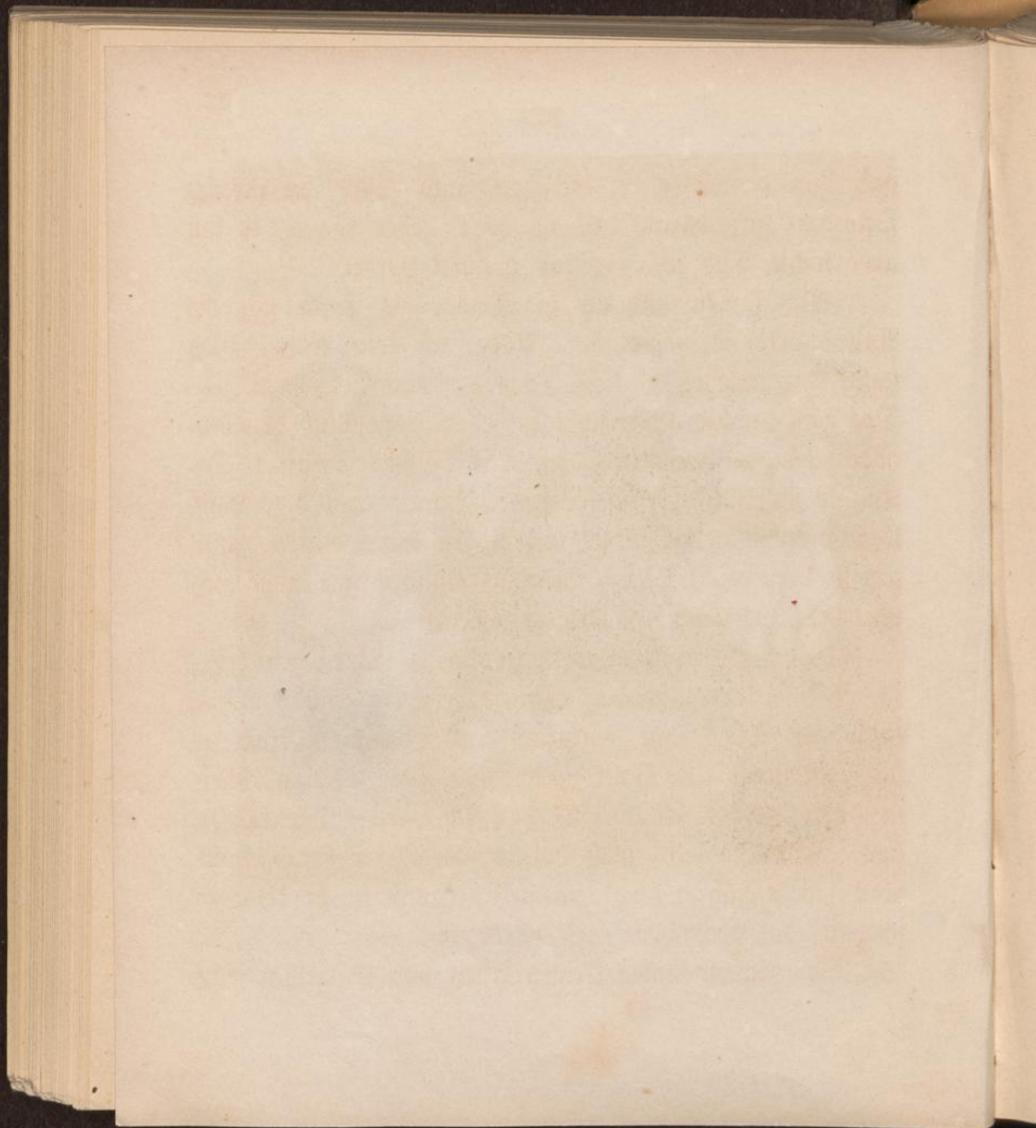
Nun wurde abgezählt, die Knaben sagen jetzt immer, abgemäht, und unser Vetter Wilhelm zählte so:

Ho! Ho! Ho!
 Hier sind Alle froh;
 Einer nur ist zu beklagen,
 Muß die ganze Buße tragen.
 Hu! Hu! Hu!
 Das bist Du! —

Otto war der Erste, dem die Augen verbunden wurden, Papa that das selber, drehte ihn dann im Kreise um,



Ein Topfschlagen.



gab ihm den Stock in die Hand und stellte ihn zurecht. Otto marschirte darauf los, als ob er sehen könnte, er sah aber nichts, und schlug plauß dreimal vorbei.

Wir kamen alle an die Reihe; als Papa mir die Augen verband, sagte ich: „Papa, ich kann sehen!“ Da sagte er: „Kleine, ehrliche Tochter!“ und küßte mich. — Das ging prächtig! Wir schlugen jeden Augenblick daneben, aber gewannen am Ende doch Alle hübsche Sachen. Die Knaben wurden zuletzt so sicher, daß Mama noch drei Kochtöpfe mehr hergeben mußte, und als die caput waren, schlugen sie nach den Scherben, denn sie konnten gar nicht aufhören, so viel Spaß machte es ihnen.

Ueber unsern kleinen Hund Menne lachten wir sehr; so oft einer von uns den Besenstiel in die Hände nahm, denn der Stock war eigentlich ein Besenstiel, kroch er schreiend unter eine Bank, und wenn man zuschlug, schrie er wieder, gerade, als ob er der Topf wäre. Das machte uns sehr viel Spaß; mich dauerte der kleine Hund wohl, aber ihm geschah ja doch kein Leid, was hatte er denn zu schreien; das war doch auch zu dumm. —

Ich gewann einen kleinen Affen von Porzellan, eine

kleine Tasse, weiß mit einer Rose, und Zuckersachen. Ich hatte Schreibbücher und dergleichen gewonnen, aber das tauschten die Knaben mir ab gegen Zuckersachen; das konnte ich ihnen ja gern zu Gefallen thun und eigentlich hatte ich auch mehr Spaß daran.

Wir waren sehr vergnügt und Mittags kam Kuchen und Champagner, und als eingeschenkt ward, sagte Papa: „Geschwind, Marie, hole Deinen Fingerhut, Du sollst mittrinken!“ Ich lief auch und holte den Fingerhut, und sie lachten Alle, aber ich bekam ein ganz kleines Glas und voll Schaum. —

Otto neckte mich immer und sagte leise: „Marie, is nur nicht so viel, wie damals, an Wilhelms Geburtstag!“ — Ich weiß jetzt sehr gut, daß ich damals zu viel getrunken hatte, aber den Champagner konnte ich sehr gut vertragen, und nach Tische ging ich recht eigentlich umher, damit sie es Alle sehen konnten, wie fest ich auf den Beinen stand.

Die kleine Adelsheid stieß so oft an mit ihrem kleinen Glase, daß es in Stücke sprang, und nun ging sie ganz weinerlich zu Papa und sagte: „Sei nicht böse, daß das

Glas entzwei ist.“ „Ja,“ sagte Papa, „auf das Glas bin ich sehr böse, aber natürlich nicht auf Dich.“ Da lachte sie sehr. —

Als wir gegessen hatten, sagte Papa: „So, nun habe ich noch ein Vergnügen für Euch, und mir ausgesonnen, daß Ihr heute Nachmittag drei Stunden bei Herrn Flohr haben sollt.“ Ich sah gleich, daß das nicht Ernst war, aber die Tungen machten ganz lange Gesichter und sagten kein Wort; da sprang ich umher und sagte: „Papa scherzt nur, Papa scherzt nur!“ und da küßte er mich und sagte: „Schämt Euch, Ihr großen Bengel, daß die Kleine hier klüger ist als Ihr.“ Da wurden sie Alle ganz munter.

Der Säger ist gestern mit Parole auf den Hühnerhof gegangen, und der ist jetzt schon so gut abgerichtet, daß er die Hühner und Puten nur ansah, aber zu Leide hat er ihnen nichts gethan. Ich glaube, er hätte es wohl gethan, wenn er nur gedurst hätte! — Die Puten und Hühner und Gänse dachten wohl dasselbe, denn sie liefen und flogen ganz ängstlich umher. So, nun höre ich auf.

Marie.